

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 $\frac{1}{2}$
für auswärts 15 $\frac{1}{2}$
bei Ankaufserteilung
durch Geschäfts-20 $\frac{1}{2}$
Kellern-Zeile 30 $\frac{1}{2}$
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 25.

Neuenbürg, Montag den 31. Januar 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 29. Januar, nachm. 3.30 Uhr.
Großes Hauptquartier, 29. Januar. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich des Schöstes La Folie, nord-
östlich von Neuville, stürmten unsere Truppen die
feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung
und brachten 237 Gefangene, darunter 1 Offizier,
und 9 Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich genommenen Stellung bei
Neuville brachen wiederholte französische Angriffe
zusammen, jedoch gelang es dem Feind, einen
zweiten Sprengtrichter zu besetzen.

Im Westteil von St. Laurent (bei Arras)
wurde den Franzosen eine Häusergruppe im
Sturm entzogen.

Südlich der Somme eroberten wir das Dorf
Frisie und etwa 1000 Meter der südlich an-
schließenden Stellung. Die Franzosen ließen un-
verwundet 12 Offiziere, 927 Mann, sowie 13 Ma-
schinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer
Hand. — Weiter südlich, bei Vihon, drang eine
Erkundungsabteilung in die zweite feindliche Linie
vor, machte einige Gefangene und kehrte ohne
Verluste in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhaftes Artillerie- und
Minenkämpfe.

Auf der Combreshöhe richtete eine fran-
zösische Minensprengung nur geringen Schaden
an unseren vordersten Gräben an. Unter beträcht-
lichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem
Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Apremont, östlich der Maas, wurde ein
feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze
heruntergeholt. Der Führer ist tot, der Beob-
achter schwer verletzt.

Der Lustangriff auf Freiburg in der Nacht
vom 28. Januar hat nur geringen Schaden ver-
ursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind
verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Bei Bereshtany wiesen österr.-ungarische Vor-
truppen mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

(WZB.) Den 30. Januar, nachm. 3.30 Uhr.

Paris. (Agence Havas.) Während dichten
Nebels erschien am Samstag Abend gegen 11
Uhr ein Zeppelin und warf über Paris
mehrere Bomben ab, denen ziemlich viel Per-
sonen zum Opfer fielen. An einem Punkt
wurden 15 Personen getötet, an einem andern
1 Mann und 3 Frauen getötet. Ein Haus wurde
zerstört. Auch wurde vielfach Materialschaden
angerichtet. Die Jagd der Flugzeuge auf den

Zeppelin blieb vergeblich. Bis 1 Uhr lag Paris
in völligen Dunkel.

Rotterdam, 30. Jan. Die Pariser Berichte
besagen, daß fast gleich beim Erscheinen des Ze-
ppelin Paris sich sofort in die vorgeschriebene
Finsternis hüllte. An einem Punkte gab es 7 Tote,
22 Verwundete. 9 Häuser wurden zerstört, der
Materialschaden soll riesig sein. Man zählte in
Paris 13 fallende Bomben. (D. T.)

Großes Hauptquartier, 30. Januar. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An und südlich der Straße Vimy—Neuville
dauerten die Kämpfe um den Besitz der von
uns genommenen Stellung an. Ein französischer
Angriff wurde abge schlagen.

Die südlich der Somme eroberte Stellung
hat eine Ausdehnung von 3500 m und eine
Tiefe von 1000 m. Im Ganzen sind dort 17
Offiziere 1270 Mann, darunter einige Engländer
in unsere Hand gefallen. Die Franzosen ver-
suchten nur einen schwachen Gegenangriff, der
leicht abgewiesen wurde.

In der Champagne kam es zeitweise zu leb-
haften Artilleriekämpfen.

Auf der übrigen Front war die Feuerstätigkeit
durch unsicheres Wetter beeinträchtigt.

Gegen Abend eröffneten bei klarer Sicht
die Franzosen lebhaftes Feuer gegen unsere
Front östlich von Pont a Mousson. Das Vor-
gehen feindlicher Infanterie-Abteilungen wurde
verhindert.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 29. Jan. (WZB.) Eines unserer
Unterseeboote hat am 18. Januar den englischen
armierten Transportdampfer „Marere“ im Mittel-
meer und am 23. Jan. einen englischen Truppen-
transportdampfer im Golf von Saloniki ver-
nichtet. Am 17. Januar, 10 Uhr vormittags, hielt
das Unterseeboot 150 Seemeilen östlich von Malta
einen Dampfer an, der die holländische Flagge
führte und am Bug den Namen Melanie trug.
Der Dampfer stoppte, machte Signal: „Halt
gemacht“ und schickte ein Boot. Als sich darauf
das Unterseeboot zur Prüfung der Schiffspapiere
dem Dampfer näherte, eröffnete dieser unter hol-
ländischer Flagge aus mehreren Geschützen und
Maschinengewehren ein lebhaftes Feuer und ver-
suchte, das Unterseeboot zu rammen. Diesem
gelang es nur durch schnelles Tauchen, sich dem
völkerrechtswidrigen Angriffe zu entziehen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 29. Jan. (WZB.) Amtlich wird ver-
lautbart vom 29. Januar mittags: Unsere Truppen
haben Alessio und den Adriaahafen San Gio-
vanni di Medua besetzt. Es wurden viele Vor-
räte erbeutet. — In Montenegro ist die Lage un-
verändert ruhig. Aus verschiedenen Orten des Landes
kommt die Meldung, daß die Bevölkerung unseren
einrückenden Truppen einen feierlichen Empfang be-

reitet hat. An Waffen wurden bis jetzt, die Louren-
beute mit eingerechnet, bei den Hauptmammelstellen
eingebracht: 314 Geschütze, über 50000 Gewehre
und 50 Maschinengewehre. Die Zählung ist noch
nicht abgeschlossen.

Dresden, 29. Jan. (WZB.) Auf das Glück-
wunschtelegramm des Königs an den Kaiser an-
lässlich des Geburtstages des Kaisers ist nachstehende
Antwort eingegangen: S. M. dem König von Sach-
sen, Dresden: Empfange meinen wärmsten Dank
für Deine freundlichen Glückwünsche. Wir können
Gott nicht genug preisen, der im vergangenen
Lebensjahre unser Vaterland vor feindlicher Ueber-
macht so wunderbar errettet und unseren Truppen
Kraft und Sieg verliehen hat. Er wird sein deutsches
Volk auch ferner nicht verlassen und ihm für alle
Treue und Opferwilligkeit den ersehnten Lohn nicht
vorenthalten. Ges. Wilhelm.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Jan. (G. R.) Wie der „Schw.
Merkur“ hört, wird der König demnächst zum
Besuch württ. Truppenteile nach der Westfront
reisen. Der Aufenthalt dort dürfte sich auf 5—6
Tage erstrecken.

Stuttgart, 29. Jan. Die ursprüngliche Ab-
sicht, den Landtag Mitte oder Ende März zu-
sammzutreten zu lassen, hat infolge der Vorkänge
im Reich aufgegeben werden müssen. Es wird sich
erst im April mit Sicherheit übersehen lassen, welche
Rückwirkungen die Reichssteuerpläne auf Württemberg
haben. Diese Rückwirkungen müssen aber bei der
Feststellung des neuen württembergischen Etats un-
bedingt berücksichtigt werden. Da Ostern auf Ende
April fällt, so wird das Zusammentreten des Land-
tags nach dem jetzigen Stand der Dinge erst im
Mai zu erwarten sein.

Stuttgart, 29. Januar. Die württembergische
Regierung hat eine neue Verordnung über die Ver-
sorgung mit Verarbeitungsmilch und Milcherzeugnissen,
insbesondere mit Butter und Käse erlassen unter
gleichzeitiger Festsetzung von Höchstpreisen für die
Verarbeitungsmilch, Butter und Käse. Darnach sind
die Milcherzeuger, die bisher Milch an die Hersteller
von Milcherzeugnissen geliefert haben, auch nach Ab-
lauf eines derartigen Vertrages für Weiterlieferung
unter den seither vereinbarten Bedingungen ver-
pflichtet. Der Milch verarbeitet, darf hierzu Milch,
die bisher dem frischen Verbrauch zugeführt wurde,
nur mit Genehmigung der Landesverarbeitungsstelle
verarbeiten. Diese Stelle kann den Herstellern die
Einschränkung der Herstellung von Butter und Käse
auf Zweidrittel ihres Herstellungsanteiles vorschreiben.

Stuttgart, 29. Januar. Mit der Lage der
Kriegerfrauen in Stuttgart beschäftigte sich eine
im Gewerkschaftshaus gehaltene Vertreterversammlung
der Vereinigten Gewerkschaften. Sie beschloß, an
das Stadtschultheißenamt eine Eingabe zu richten,
in der die schärfste Bekämpfung des Lebensmittel-
wuchers und der ungerechtfertigten Preissteigerung,
die Festsetzung mäßiger Warenpreise in den städtischen
Verkaufsstellen für Kriegerfrauen, die Erhöhung der
Zuschüsse der Gemeinde zur Reichsunterstützung auf
100 Prozent unter Zugrundelegung der seit 1. Nov.
geltenden Sätze der Reichsunterstützung, weitgehendes
Entgegenkommen bei der Prüfung der Bedürftigkeit,
Nichtanrechnung des Arbeitsverdienstes der Krieger-
frauen bei der Hilfsunterstützung der Stadt, Berechti-
gung zum Bezug billiger Kleider und Lebensmittel
für Kriegerfrauen, die keine Hilfsunterstützung be-
kommen.

Tübingen, 19. Jan. Ein anscheinend geheilter
Pionier, der einen Kopfschuß erhalten hatte, und in
der Chirurgischen Klinik liegt, empfand in der letzten
Zeit starken Druck auf das Gehirn. Die Annahme

**Ev. Arbeiter-Verein
Neuenbürg.**
Die jährliche
Generalversammlung
findet
Sonntag den 30. Januar,
nachmittags 3 Uhr,
in der „Eintracht“ statt.
Tages-Ordnung: Jahres-
Bericht. Kassen-Bericht. Ver-
schiedenes.
Einer zahlreichen Beteiligung
sicht entgegen
der Ausschuss.

Feldernach.
**Zur Wiesen- und
Klee-Düngung**
empfehle billigt
**Ammoniak,
Superphosphat**
Ludwig Boblinger.

Zahn-Praxis
F. Lück
Bad Liebenzell
Telephon Nr. 52.
Sprechstunden:
Nur Werktagen v. 9—12 u. 2—5 Uhr.
Freitags geschlossen.



Zu Hause
sollten stets Weber-
Tabletten greifbar sein, um
sie bei Husten, Heiserkeit
oder Keuchhusten zu verwen-
den. Wohlgeschmeckt und
wirksam!
In allen Apotheken
und Drogerien etc. etc.
**Weber-
TABLETTEN**

**Gottesdienste
in Neuenbürg**
am 4. Sonntag nach dem Er-
scheinungsfest, den 30. Januar
Predigt 10 Uhr (Röm. 13, 8 ff.; Joh
Kc. 487).
Stadtvikar Oppenländer.
Christenlehre 1 1/2 Uhr für die Kinder.
Derselbe.
Mittwoch, den 2. Februar, abends
8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag, den 3. Febr., abends
8 Uhr Kriegsbibelstunde in Salz-
stube.
Freitag, den 4. Febr., abends 8 Uhr
Kriegsbibelstunde.

**Katholischer Gottesdienst
in Neuenbürg**
Sonntag, den 30. Jan., 1/2 8 Uhr
früh Beginn des Gottesdienstes.
Jeden Mittwoch 1/2 8 Uhr abends
Kriegsbibelstunde.

der Kerze, daß in letzterem noch Knochensplinter vorhanden sein müßten, wurde durch die lezt hin vorgenommene Oeffnung des Schädels bestätigt. Das Eigentümliche aber war, daß die Splinter sich alle zu einem fingerdicken Ganzen zusammengezogen hatten, so daß sie glatt entfernt werden konnten. Der Mann geht jetzt völliger Heilung entgegen.

Freudenstadt, 29. Januar. Die bürgerlichen Kollegien haben einstimmig beschlossen, den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zu bitten, Freudenstadt als Sitz für das neueste in Ausführung kommende Kaufmanns-Erholungsheim für Süddeutschland zu wählen. Es soll zu diesem Zweck ein geeigneter Bauplatz zur freien Verfügung gestellt werden. Weiteres soll persönlichen Verhandlungen an Ort und Stelle vorbehalten sein.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Neuenbürg. Zum Bizefeldwebel befördert wurde der seit Beginn des Krieges im Felde bei einer Minenwerfer-Kompanie stehende Unteroffizier Rud. Gemeinder, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Derselbe ist der Sohn des Joseph Gemeinder, Ortssteuerbeamter hier.

Wildbad, 31. Januar. In einem hiesigen Gasthof wollte gestern die Frau des Dekanaten L. von der Fingelhütte ans Fenster springen, um ihrer eben vorübergehenden Tochter zu rufen; dabei glitt sie aus und stürzte so unglücklich, daß sie den linken Arm am Handgelenk brach. — An Stelle der zu teuer gewordenen russischen Gefangenen hat die Verwaltung der Militärkuranstalt eine Anzahl Frauen zur Bedienung der Schotterbahn eingestellt, und siehe da, das „Bähle“ funktioniert ganz prächtig auch ohne Ruffen. — In der hiesigen Cigarrenfabrikfiliale haben nun ebenfalls annähernd ein halbes Hundert Frauen und Mädchen Beschäftigung gefunden.

Dermisches.

Berlin, 30. Jan. Eine nach Berlin einberufene, von mehr als 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich am 23. ds. eingehend mit der ersten Lage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterung stand die Papierfrage. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, den Reichskanzler zu veranlassen, für die Zukunft Verkaufspreise für Zeitungsdruckpapier festzusetzen, die ein ungehörtes Forterschleichen der deutschen Zeitungen ermöglichen. — In der Öffentlichkeit ist die irrige Auffassung verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die bei einzelnen Blättern während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger hohe Geschäftsgewinne erzielt hätten. Es wird ganz übersehen, daß die Einnahmen aus dem Anzeigengeschäft, die das Rückgrat jeder deutschen Zeitung bilden, ausnahmslos stark, in vielen Fällen weit mehr als die Hälfte, zurückgegangen sind. Dabei sind die Ausgaben für die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des redaktionellen Teiles, außerordentlich gestiegen. Eine ganze Anzahl von Zeitungen hat daher das Erscheinen eingestellt.

Der Deutsche u. Oesterr. Alpenverein im Kriege.

Der Hauptausschuß des D. und O. Alpenvereins hat die Sektionen aufgefodert, die Schäden an den Alpenvereinshöfen festzustellen und bei den Militärbehörden anzumelden. Mehr Alpenvereinshöfen im Kampfgebiet sind gänzlich zerstört, andere haben schweren Schaden erlitten. Viele Höfen sind militärisch besetzt oder dienen als Stützpunkte. Das Schicksal der hinter der italienischen Front gelegenen Alpenvereinshöfen ist nicht bekannt. Die Heilung dieser Kriegsschäden wird dem Alpenverein auf Jahre hinaus aufs äußerste in Anspruch nehmen. Zur Unterstützung der kriegsbeschädigten Führer wurden bisher 20000 Mark vom Hauptausschuß bereitgestellt.

Vom bad. Schwarzwald, 27. Jan. Nachdem längere Zeit im Viehhandel ein gewisser Stillstand herrschte, macht sich jetzt eine rege Nachfrage nach Jungvieh, wie auch nach guten Milchtieren, welche beträchtliche Preise erzielen, bemerkbar. Auch für Jungvieh werden schöne Preise geboten. Andererseits steigen auch die Deupreise jetzt schon merklich. Es werden bis 5 M. bezahlt.

Württ. Sparrasse (Landessparrasse). Nach dem vorläufigen Rechnungsabluß auf das Jahr 1915 wurden in runden Zahlen eingelegt 284 800 Posten mit M. 42 872 000.—; zurückgezogen in 136 200 Posten mit M. 58 723 000.—. Unter diesen Rückzahlungen sind Mark 37 828 000.— begriffen, die aus Zeichnungen auf die II. und III. Kriegsanleihe herrühren. Nach deren Abzug übertragen die Einleger die ordentlichen Rückzahlungen um Mark 21 977 000.—. Im Ganzen hatte die Württ. Sparrasse während des Krieges aus den Guthaben der Einleger und auf ihre eigenen Zeichnungen 53 Millionen Mark zur I., II., III. Kriegsanleihe aufzubringen. Auf 31. Dezember 1915 sind mit M. 9 225 000.— Einlagezinsen gutgeschrieben worden und es beträgt nun das Guthaben der Einleger mit M. 232 208 000.—.

Eindrücke eines amerikanischen Arztes in Serbien

Von Dr. Clarence R. Cheadle aus Modford (Illinois U.S.A.).

Der Aufforderung, einige meiner Beobachtungen und Erfahrungen mitzuteilen, welche ich während eines ungefähr 4monatlichen Aufenthaltes in Serbien machte, speziell hinsichtlich der von Seiten der Serben den österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gegenüber, sowie nach der Invasion der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen gegenüber den Serben erfolgten Behandlung, komme ich nunmehr nach. Da Berichte von vorurteilvoller Quelle verbreitet und durch die Vertretung des Standpunktes des Berichterstatters oft irreführend sind, hielt ich es für angemessen, diesen Bericht zu machen. Ich fühle

mich dazu um so mehr verpflichtet, als ich von Seiten der österr.-ungar. und deutschen Offiziere und Soldaten sowohl in Serbien, als auch während meiner Durchreise durch ihr Gebiet Gegenstand von vielfachen Kundgebungen des Wohlwollens gewesen bin.

Ich kam am 10. August 1915 in Saloniki an und blieb in Nisch während drei Wochen. Während dieser Zeit war ich im zweiten Refektorialspital. Dieses Spital stand unter der Leitung eines serbischen Arztes, welcher unter seinen Assistenz-Ärzten einen kriegsgefangenen österreichischen Arzt hatte. Zu dieser Zeit hatte dieses Spital ungefähr 350 Kranke, von welchen der größere Teil Serben waren. Ich machte nähere Bekanntschaft mit einem der Ärzte, welcher Englisch sprach, und lernte viel durch die Behandlung der Kranken. Ich halte die daselbst angewandte Behandlung für zweckentsprechend und gut und hörte niemals eine Klage über Vernachlässigung oder irgend welchen Mißbrauch.

Im Monat August gab es viele österreichische Kriegsgefangene in Nisch. Viele von ihnen wurden zu Straßen- oder sonstigen Arbeiten verwendet. Von letzteren sah ich während meines dreiwöchentlichen Aufenthaltes in Nisch viel, sah aber nie einen Mißbrauch, noch hörte ich von demselben.

Am 30. August kam ich nach Ulice, wo ich einige ärztliche Obliegenheiten für die Regierung besorgte. Ich stand in engem Verkehr mit der Bevölkerung und traf zahlreiche serbische Offiziere und Soldaten. In Ulice war ich 3 Monate lang, sah aber niemals, noch hörte ich von begangenen Grausamkeiten oder Mißbräuchen. Am 28. Oktober kam ich krankheits halber in das englische Rote-Kreuz-Spital in Venacka-Banna und befand mich daselbst zu der Zeit, als die österr.-ungarische Armee am 10. November diesen Platz besetzte.

Vor dem Eintreffen der Invasionsarmee prophezeiten die englischen und schottischen Frauen der (englischen Rottkreuz-) Missionen und auch mehrere Männer allerhand gräßliche Dinge, welche sich ereignen werden, sobald die Oesterreicher kommen würden. In Wirklichkeit machten diese sich daran, in geschäftsmäßiger Weise die Stadt in Ordnung zu bringen. Sie überwachten die Nahrungszufuhr, reinigten die Straßen und Gartenanlagen und besorgten die Samierung. Sie berieten sich mit den Ärzten und Wärterinnen des Roten Kreuzes und verfügten manche Änderungen usw., aber ließen zumeist dieselben Ärzte und Wärterinnen in ihrer (bisherigen) Verwendung. Ich war daselbst einen Monat während der österreichischen Okkupation, hörte aber nicht ein Wort der Klage oder etwas über schlechte Behandlung. Hingegen hörte ich oft Bemerkungen über die rücksichtsvolle Art, mit welcher jedermann von den österreichischen Behörden behandelt wurde.

Am 13. Dezember verließ ich Venacka-Banna, um nach Amerika zurückzukehren. Meine Reise erfolgte mit Aufhalten in Krusevac, Sialach, Jagodina, Semendria, Belgrad, Semlin, Budapest und Wien. In jeder dieser Städte und an den meisten Zwischenstationen zwischen denselben traf ich Ungarn, Oesterreicher oder Deutsche, mit welchen ich sprach

und von welchen ich in behandelt wurde. Man mir sehr wertvolle Dien mich ein deutscher Soldat verbrachten zwei Tage, verirrten Koffer zu erlangen annehmen und tat mir als wäre er ein Freund.

Es ist von gewisser dem Einbruche von solchen diese Zeilen schreibe. G. schiedene Male Gerücht aber immer auf Entf. Augenzeugen derselben werden in allen Län aber bis jetzt habe stätig gehen. Die von Sensations-Gerücht besondere von solchen, Charakters eines ande

Seit vielen Jahren Beziehung zu Deutsch kam ich in persönlichen Soldaten. Ich schließ Parade, ich sah mit i scherzte mit ihm in U bahnzügen und habe ni Kannibalen gesehen. E seiner Tasche die Pho seines Babys nah un bei eine Träne in seiner überlasse es Ihnen, zu ein Schlächter von F könne.

Zum Schluß, gutes was du glaubst und n sprichst.

Letzte Nachricht

Stuttgart, 30. Mitteilung über die Bef in der preussischen Arm tags geht hervor, daß à la suite des 1. Gard wurde, den Oberbe inne hat. General v. sang des Krieges fo württ. Armeekorps.

Genf, 29. Jan. Klubs in Athen zu G. Wilhelm's wohnte. Blätter König Konj uniform bei, zusammen einer königlichen Prinz

Paris, 30. Jan. Bonar Law sind in dem Unterstaatssekretä Zusammenkunft hatte eines gemeinsamen Miß Mihierten. Es wurden halten, die eine mit

Es braut ein Ruf.

431 Erzählung von Max Brandt-Denart

„Erlisch meinen?“ sagte Dannemann lauernd. „Was sollen sie denn machen, wenn die Deutschen sie beschlehen. Sie sind doch nicht gekommen, um ohne Schwertstreich den eroberten Boden wieder zu räumen.“

„Wem? Nicht!“ erwiderte Vater Biall. „nein, nein, oem? Nicht! Aber, wenn sie es erlich meinen mit ihren Versprechungen von der Wohlfahrt des Glat, dann werden sie die Stadt nicht besetzt halten und sie so vor der Besetzung demären.“

Dannemann wollte noch etwas einwenden, aber er kam nicht dazu, denn der Wirt kam schredenbleich hereinherbe: „Sie bringen Maschinengewehre auf den Kirchturn! Das Straßburger Tor sieht bereits unter dem Granatfeuer der Deutschen!“

Alles rannte wie toll durcheinander. Nur der alte Biall verlor die Ruhe nicht. Auf der Straße, die sonst um die späte Abendstunde still und verlassen lag, drängten sich Hunderte von Menschen, beladen mit allerlei wertlosem Hausrat, den sie in der Kopflosigkeit zusammengerafft hatten. Männer und Frauen zogen Wagen — die Pferde waren von den Franzosen requiriert worden —, andere schleppten große Kisten oder trugen ihre Kinder auf den Armen, und jedesmal, wenn ein Kanonenschuß herüberdröhnte, ging ein Aufschreien durch die Masse.

Vater Biall stand mit dem Fleischermeister an der Ecke des Rathauses. Von hier aus konnte er sein kleines Häuschen übersehen. Seine Frau war ihm vor der Tür des „Vöwenbräu“ entgegengekört; in den Garten der Brauerei hatten schon zwei Granaten grauenhafte Verwüstungen angerichtet;

denn unmittelbar hinter der Brauerei, die sich an einem Hügel lehnte, hatten die Franzosen drei Batterien aufgestellt, die von den Deutschen unter Feuer genommen worden waren.

Der Fleischermeister war von der Abrechnung so benommen, daß er keinen Entschluß zum Handeln fassen konnte. Er jammerte nur um sein Anwesen; daß Frau und Kinder in Gefahr waren, fiel ihm nicht ein. Dem gütigen Zuspruch Bialls gelang es endlich, ihn so weit zu beruhigen, daß er sein Haus auswählte, das am andern Ende der Stadt weit von der Schußlinie lag, um nach seinen Angehörigen zu sehen.

Vater Biall blieb mit seinem Weibe am Rathause stehen. Er wußte, daß sein Häuschen, das dicht bei der Brauerei stand, gefährdet war, und konnte also dort keine Zuflucht suchen. Seine Frau hatte das Sparrassenbuch und die Feuerpolice mitgebracht.

Das Feuer wurde mit jedem Augenblick lebhafter. Die Gärtnerei von Nobel stand schon in Flammen, das Gymnasium war mehrmals getroffen worden, und über den Platz irgen Soldaten von der Sanitätskolonne unaufhörlich verwundete. Auf der Anhöhe drüben wurde das Feuer immer schwächer. Es schien, als ob einige Geschütze außer Gefecht gesetzt waren, oder als ob einige der Feuerstände eine Drehung gemacht hätten, um sich gegen einen Kanonengang in vertheidigen.

Blühlich schrie Frau Biall auf. „Das ist unieret!“ Sie wies auf eine Feuerkule, die unmittelbar neben der Brauerei aufstieg.

„Das ist unieret, Biall!“ wiederholte sie jammernad, „sie haben sich einmal unter Haus verichont.“ Biall nahm ihre Hand.

„Mutter.“ sagte er, „wir haben 29 Jahre lang darin gewohnt und sind glücklich gewesen. Für uns beide ist überall noch ein Platz. Freilich bin

ich traurig, daß unter kleines Anwesen dem Krieg zum Opfer fällt, aber ich treue mich dennoch, daß ich auf meine alten Tage das habe erleben dürfen; denn Mutter.“ seine Stimme laut um Mitterton herab, „was wir nicht recht begreifen, das vollzieht sich hier, das beginnt tehl, das erleben wir noch mit, und unsere beiden Jungs sind mitten drinnen. Das ist die Feuerhaltung Europas.“

„Ja, verzieh' dat alles nich. Ich weiß bloß, daß meine Jungs dabei sind und daß sie vielleicht auf unier Haus, wo sie geboren sind, geschossen haben. Biall, auf Vater und Mutter geschossen!“

Einen Augenblick stand Biall unter dem Zwange dieses entsetzlichen Gedankenganges. Dann aber sagte er: „Vielleicht auch das Mutter! Denn was da aus den Kanonen spricht, ist die Vernichtung alles einzelnen, das ist die Verflüchtung der großen Gemeinamkeit des Vaterlandes. Da verschwinden neben der großen heiligen Idee alle andern Gedanken. Wenn ich mich an den Krieg erinnere, so steht auch vor mir das Bild, da ich das Haus der Eltern im Sturm nehmen mußte, weil sich deutsche Soldaten da festgesetzt haben sollten. Ich kämpfte damals gegen Deutschland, gegen daselbe Deutschland, das ich lebawonnen habe, und dem anzugehören heute mein Stolz ist. Laß brennen, Mutter, unser Haus, es ist eine Fackel mehr, die dem neuen Geschlecht zur Neuordnung in Europa leuchtet!“

Er fuhr plötzlich erschreckt zusammen. Ein Rattern und Hischen erfüllte die Luft, als würden hundert Gewehre nacheinander abgeschossen. Auf dem Kirchturn eröffneten die Maschinengewehre ihr Feuer, ein Leichen, daß der deutsche Angriff hegreich fortschritt, und daß die Franzosen das letzte versuchten, um Herren der Kreisstadt zu bleiben.

44 (Fortsetzung folgt.)

Es bra

44 Erzählung von D

Die schaumige Muffel sollte nicht lange dauern, machteur Geischoße an schmeiß, unter graufige Granaten, die die Wa zu bringen suchten.

Das erste Geschöß Richtung hinweg u vor der Schmelde, die die Maschinengewehre das weite Ungebeu wurde das neben der getroffen und in eine — Noch immer spielte spielende Melodie. Z Führer der Abteilung beschloßen hatte, traf Ein geklender Schrei, sammen, die Soldaten u seinen Trümmern begr

„Seiliger Gott!“ f sie schließen auf die R Vater Biall nicht seines Weibes und i zum Wäldauer Tor h war ihm schwer; denn ein Abchiednehmen, ganzes Leben umgefi des Daleins vernichte er von seinem Sob mußte, geschab es, weil Paul hatte in Wäldau nur wenige Wochen tr

pflichtet, als ich von Seiten
tischen Offiziere und Sol-
als auch während meiner
Gegenstand von vielfachen
vollens gewesen bin.

1915 in Saloniki an
und drei Wochen. Während
eiten Reservospital. Dieses
Leitung eines serbischen
en Assistenz-Arztin einen
hischen Arzt hatte. In
ital ungefähr 350 Kranke,
Teil Serben waren. Ich
oft mit einem der Ärzte,
und lernte viel durch die
Ich halte die daselbst
für zweckentsprechend und
eine Klage über Vernach-
lässigen Mißbrauch.

ab es viele österreichische
Biele von ihnen wurden
igen Arbeiten verwendet.
und meines dreiwöchent-
ch viel, sah aber nie einen
von demselben.

ch nach Ufice, wo ich einige
ir die Regierung besorgte.
kehr mit der Bevölkerung
he Offiziere und Soldaten.
ate lang, sah aber niemals
genen Grausamkeiten oder
Oktober kam ich krankheits-
Kreuz-Spital in Bernachta-
daselbst zu der Zeit, als
ee am 10. November diesen

er Invasionsarmee prophe-
schottischen Frauen der (eng-
n und auch mehrere Männer
welche sich ereignen werden,
ommen würden. In Wien

darum, in geschäftsmäßiger
ung zu bringen. Sie über-
uhr, reinigten die Straßen
besorgten die Sanierung.
Arzten und Wärtnerinnen
verfügten manche Aender-
umeist dieselben Ärzte und
oberigen Verwendung. Ich

während der österreichischen
nicht ein Wort der Klage
e Behandlung. Dagegen
über die rücksichtslose Art,
von den österreichischen Be-

berließ ich Bernachta-Banya,
zureisen. Meine Reise er-
n Krusjovac, Sialach, Naga-
ad, Semlin, Budapest und
Städte und an den meisten
n denselben traf ich Ungarn,
che, mit welchen ich sprach

meines Anwesens dem Krieg
kreuz mich dennoch, daß ich
das habe erleben dürfen:
imne laut um Hülfterton
recht begreifen, das voll-
teht, das erleben wir noch
unangenehm im mitleiden
ng Europas."

ns nicht. Ich weiß bloß,
sind und daß sie nicht leicht
e geboren sind, geschossen
und Mutter gestorben!"

o Bija) unter dem Zwange
enangeht. Dann aber sagte
Mutter! Denn was da
ist die Vernichtung alles
erständigung der großen Ge-
andes. Da verschwinden
en Idee alle andern Ge-
an den Krieg erinnere, so
Bild, da ich das Haus der
n mußte, weil sich deutsche
haben sollten. Ich kämpfte
d, gegen daselbe Deutsch-
en habe, und dem anzuge-
ist. Vah brennen, Mutter,
sichel mehr, die dem neuen
ng in Europa leuchtet!"

ed zusammen. Ein Ratten
Lust, als würden hundert
geschossen. Auf dem Kirch-
pingengewehre ihr Feuer, ein
Angriff freigeht fortschritt,
das letzte versuchten, um
bleiben.

ung (vgl.)

und von welchen ich in der lebenswichtigsten Weise
behandelt wurde. Manche von denselben leisteten
mir sehr wertvolle Dienste. In Semlin begleitete
mich ein deutscher Soldat die meiste Zeit der daselbst
verbrachten zwei Tage, um mir zu helfen, meinen
verirrten Koffer zu erlangen. Er wollte kein Geld
annehmen und tat mir diesen Dienst unentgeltlich,
als wäre er ein Freund von mir.

Es ist von gewisser Bedeutung, daß ich unter
dem Eindruck von solchem warmen Entgegenkommen
diese Zeilen schreibe. Es ist wahr, daß ich ver-
schiedene Male Gerüchte über Greuelthaten hörte,
aber immer auf Entfernung und nie habe ich
Augenzeugen derselben gesehen. Derartige Gerüchte
werden in allen Ländern gebraucht, wie ich glaube,
aber bis jetzt habe ich noch keines derselben be-
stätigt gesehen. Die Völker sollten im Glauben
von Sensations-Gerüchten sehr vorsichtig sein, ins-
besondere von solchen, welche die Diffamation des
Charakters eines anderen Volkes bezwecken.

Seit vielen Jahren bin ich in gesellschaftlicher
Beziehung zu Deutsch-Amerikanern. In Europa
kam ich in persönlichen Kontakt mit dem deutschen
Soldaten. Ich schlief mit ihm zusammen in seiner
Baracke, ich aß mit ihm in seiner Kantine und
scherzte mit ihm in Umsteig-Stationen und Eisen-
bahnzügen und habe nicht in ihm einen blutdürstigen
Kannibalen gesehen. Geringer sah ich, daß er aus
seiner Tasche die Photographien seiner Frau und
seines Babys nahm und mir dieselben zeigte, wo-
bei eine Träne in seinem Augenwinkel erschien. Ich
überlasse es Ihnen, zu entscheiden ob dieser Mann
ein Schlächter von Frauen und Kindern werden
könnte.

Ihm Schlüsse, gutes Volk, sei vorsichtig in dem,
was du glaubst und noch mehr in dem, was du
sprichst.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Stuttgart, 30. Januar. Aus der amtlichen
Mitteilung über die Beförderungen und Auszeichnungen
in der preussischen Armee anlässlich Kaisers Geburt-
tags geht hervor, daß General von Fabeck, der
à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß gestellt
wurde, den Oberbefehl über die 12. Armee
inne hat. General v. Fabeck war noch im An-
fang des Krieges kommandierender General des
württ. Armeekorps.

Genf, 29. Jan. Der Feiertag des deutschen
Kaisers in Athen zu Ehren des Geburtstags Kaiser
Wilhelms wohnte nach einer Meldung Lyoner
Blätter König Konstantin in deutscher Generals-
uniform bei, zusammen mit Königin Sophie und
einer königlichen Prinzessin.

Paris, 30. Jan. (WZB.) Lloyd George und
Bonar Law sind in Paris eingetroffen, um mit
dem Unterstaatssekretär Thomas zu beraten. Die
Zusammenkunft hatte zum Zweck die Aufstellung
eines gemeinsamen Abwehrprogramms zwischen den
Alliierten. Es wurden zwei Versammlungen abge-
halten, die eine mit Vertretern des Generalstabs,

die anderen mit Artillerieexperten. Am
Abend empfing Ministerpräsident Briand die Mi-
nister.

Paris, 28. Jan. General Gallieni fordert in
einem Rundschreiben die zuständigen Behörden und
Kommandanten auf, das militärische Hilfspersonal
in weitestem Maße durch Frauen zu ersetzen. Be-
sonders in den Bekleidungs magazinen, Schneider- und
Ausbesserungswerkstätten, Lazaretten und in den für
die Armee arbeitenden Fabriken sollen Männer in
möglichst großer Zahl durch Frauen ersetzt werden.

Zürich, 30. Jan. Der Presse-Telegraph meldet
der „Nat.-Ztg.“ aus Mailand: Das Wiedereintreffen
des Königs an der Front wird neben einer Reihe
anderer wichtiger Anzeichen als der Beginn der
süntenstönigsten Schlacht gedeutet, welche von
Italien planmäßig vorbereitet wird.

Wien, 29. Jan. Ueber Lugano aus Mailand
eingetroffene Nachrichten besagen laut „D. Z.“, daß
das römische Kabinett beschlossen habe, infolge der
bedrohlichen Lage in Albanien und mangels ge-
nügiger eigener Streitkräfte Frankreich und England
um Unterstützung in Albanien zu ersuchen. Das
„Neue Wiener Journal“ meldet laut „D. Z.“ aus
Bukarest, daß die Italiener auf Rhodos 2 Divisionen
Infanterie landeten.

Berlin, 31. Jan. (WZB.) Dem „Berliner
Lokalanzeiger“ zufolge meldet die „Frlf. Ztg.“ aus
Wien: Nach Berichten aus Balona soll dort eine
neue italienische Infanteriedivision mit schweren
Batterien eingetroffen sein. Auch sollen die Italiener
ihren Vormarsch nach Mittelalbanien fortsetzen.
Die Lage wird sowohl für Essad Pascha wie für
Italien als sehr ungünstig aufgefaßt.

Haag, 29. Januar (WZB.) Der „Nieuwe
Courant“ erfährt aus London: Das Handelsamt
gibt bekannt, daß in der Zeit vom 4. August 1914
bis 31. Oktober 1915 274 britische Dampfer mit
einem Gesamtinhalt von 542 Tonnem durch Englands
Feinde zum Sinken gebracht wurden, ferner 19 Segel-
schiffe mit insgesamt 15542 Tonnem und 227 Fischer-
fahrzeuge mit 14104 Tonnem.

Berlin, 31. Jan. (WZB.) Wie das „Berliner
Tageblatt“ aus Haag berichtet, sagte General
Duttin in einer Rede, daß die von Rittcherer ver-
anschlagte Zeit von 3 Jahren zur Befreiung Deutsch-
lands viel zu kurz sei, um dieses Ziel zu erreichen.
Erstaunliche Verluste hingen immer drohend über
Englands Haupt.

Berlin, 29. Jan. (WZB.) Unser Berliner
Vertreter meldet: Das „Berl. Tagebl.“ brachte heute
früh eine Meldung ihres Sofioter Korrespondenten
über die Zuspitzung der Beziehungen zwischen Ru-
manien und den Zentralmächten. Was dort aus-
einandergesetzt wurde, klang höchst beunruhigend.
Man wird darin jedoch einstweilen nicht mehr sehen
dürfen als den Ausdruck von in Sofia herrschenden
Stimmungen. Fürs erste sind die Dinge jedenfalls
nicht soweit gediehen, und ob sie überhaupt soweit
gediehen, ist noch einigermaßen zweifelhaft.

Es braut ein Ruf.

44 Erzählung von Max Arendt-Denort.

Die schaurige Nacht vom Wahrscheinlichen des Heiligens
sollte nicht lange dauern. Von Wilmwetter her kamen
unerborene Geiseln angelockt mit lauem Feuer-
schmelz, unter graulichem Viehen und Seulen: deutsche
Granaten, die die Maschinengewehre zum Schwelgen
zu bringen suchten.

Das erste Geschos' flog etwa 20 Meter über den
Küchenschornstein hinweg und bohrte sich in den Garten
vor der Schmiede, die jenseits der Chaussee lag —
die Maschinengewehre ratterten weiter. Dann kam
das zweite Ungeheuer aus Wilmwetter. Diesmal
wurde das neben der Kirche liegende Gemeindehaus
getroffen und in einen Trümmerhaufen verandelt.
— Noch immer spielte oben auf dem Turm die tod-
speyende Melodie. Dann aber, als gerade der
Führer der Abteilung die Räumung des Turmes
beschlossen hatte, traf eine Granate den Turm selbst.
Ein seltener Säusel... der Godesstahl hürzte zu-
sammen, die Soldaten und die Maschinengewehre unter
seiner Trümmer begrubend.

„Heiliger Gott!“ schrie die Wirtin, „Alter,
sie schrecken auf die Kirche!“

Vater Bgall nickte nur. Er nahm die Hand
seiner Weibes und führte sie durch die schreienden,
zum Wäldchen Tor haltenden Menschen. Das Herz
war ihm schwer; denn wieder einmal war für ihn
ein Abschiednehmen gekommen, das vielleicht sein
ganzes Leben umgestalten, vielleicht auch den Rest
des Daseins vernichten konnte. Das erste Mal, als
er von seinem Tod und Gut Abschied nehmen
musste, geschah es, weil er geküßet war. Sein Sohn
Paul hatte in Wäldchen das Gymnasium besucht und
nur wenige Wochen trennten ihn von dem Examen.

Da brach das Entsetzliche über den alten Bgall
herin. Sein Sohn war in schlechte Gesellschaft ge-
raten und hatte auf einer Fahrt von Straßburg nach
Wäldchen Streik mit einem andern bekommen.
Unter der Einwirkung des reichlich genossenen Al-
kohols ergriff ihn der Schwärm — ein Dieb mit dem
Stod — der andere atmete nicht mehr. Paul Bgall
wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Bgall
musste sein Handwerk aufgeben und war nach
vielen Wandern und Suchen endlich zufrieden, daß
der gänzlich Verarmte, der Verletzte, in der Kreis-
stadt-Bräuererei die Wirtin'sche land. Als die
Zeit vorüber war, nahm er seinen Sohn, der wund
und müde aus der Strafanstalt heimkehrte, in sein
Haus. Paul gedachte dann in Straßburg seiner mili-
tärlichen Dienstpflicht und trat endlich als Lehrling
in die Bräuererei ein. Es war ja nun doch noch ein
Leben geworden, aber freilich eines im Schatten.

Und ein Schatten war durch die unglückliche
Tat auch auf das Leben seines Bruders gefallen.
Iwar ging er nach dem fernem Osten des Reiches,
um als Kaufmann tätig zu sein; aber die Wä-
ldchen ihm nach; dem Gerücht konnte er nicht ent-
weichen, und wohin er auch kam, was er begann,
er stieß immer wieder auf den Schatten, den seines
Bruders Verdammnis auf seine Lebensbahn war.
Endlich war auch er in das Pterubaus beimgelohrt
und als Buchhalter in die Bräuererei eingetreten. Die
Zeit trieb über das Weidewesen.

Und nun waren sie beide im Felde. Vater Bgalls
unwählige Stien hellte sich auf. Der große Gleich-
macher Krieg würde vielleicht auch seinen Jungen
den Weg ins Licht bahnen. Und hoffnungsvolle
Zukunftsbilder fliegen vor dem Alten auf, der mit
seinem leise weinenden Weibe mit Hunderten anderen
durch die Nacht schritt, eine neue Heimat zu
suchen.

Berlin, 31. Jan. (WZB.) Eine Kopenhagener
Depesche des „Berl. Tagebl.“ besagt: „Christiania
Morgenbladet“ meldet, daß in den letzten Tagen an
der norwegischen Südküste und im Stager-Raf eine
große Menge englischer Kriegsschiffe beobachtet
worden sei.

Lugano, 28. Jan. Das Fort Karaburun,
welches die Einfahrt in den Saloniker Hafen be-
herrscht, wurde gestern von je einem englischen,
französischen, italienischen und russischen Detachement
besetzt, die von den Kreuzern „Piemonte“ und „As-
solt“ gelandet wurden. — Reuter meldet: Die
Landung auf der Halbinsel Kara Burun fand unter
dem Schutze der Schiffsgeschütze statt. Der griechi-
sche Kommandant protestierte. Zugleich mit der
Landung der Marinesoldaten umzingelte Infanterie
das Fort und die umliegenden Wohnungen auf der
Landseite und befahl die Entfernung der Be-
wohner.

Den 31. Januar 1916.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Deutsche Tagesztg.“
meldet aus Bukarest: Der Sonderberichterstatter
des „Adverul“ will aus besonders vertrauenswürdigem
diplomatischer Quelle eine Bestätigung der Nach-
richt erhalten haben, daß zwischen Rumänien
und Griechenland ein Abkommen wegen der
Neutralität beider Länder besteht. Beide Staaten
sagten sich gegenseitig Neutralität zu, so daß keiner
der beiden Staaten ohne Zustimmung des andern
aus der Neutralität heraustreten kann.

Genf. (Priv.-Tel.) Der „Frlf. Ztg.“ zufolge
lassen aus Paris hier vorliegende Nachrichten über
den Zeppelin-Angriff erkennen, daß das Bom-
bardement der Hauptstadt mit Erfolg ausgeführt
wurde. Trotz heftigen Feuers der Abwehrkanonen
und der Tätigkeit französischer Flugzeuge schleuderte
das Luftschiff 13 Bomben, die eine Anzahl Gebäude
niederlegten, 7 Personen töteten und 22 verwundeten.
Der verursachte Sachschaden, dessen Höhe noch nicht
abgeschätzt werden konnte, ist sehr bedeutend. Be-
zeichnend für die Gewalt der Explosionen ist, daß
die getöteten Personen sich in ihren Häusern be-
fanden. Der Zeppelin überflog Paris in einer Höhe
von schätzungsweise 3500 Metern. Die Militär-
behörde, der Minister des Innern Maloi und
Poincaré besichtigten die von Bombenwürfen heim-
gesuchten Stadtteile.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Ztg.“ meldet
aus Amsterdam: In einer Ansprache an die an die
Front gehenden Offiziere sagte Lord Rittcherer, daß
der Krieg sich im letzten Stadium befinde. Die
Mittelmächte seien erschöpft, dagegen späume Eng-
land alle Kräfte an, um ein siegreiches Ende herbei-
zuführen. Der Sieg der Ententemächte werde nur
dadurch möglich werden, daß England es verstanden
habe, die Zahl der Kriegsschiffe so zu vermehren,
daß die Kräfte der Mittelmächte völlig zerplittert
wurden.

Brennende Dörfer erbeuten ihren Weg, und das
immer heftiger werdende Artilleriefeuer riß die
Wandernden aus ihrem Gräbeln.

Unendliche Hügel Artillerie mit Munitionswagen,
Kavallerie und Infanterie in unabherrlicher Menge,
samen ihnen entgegen.

Vater Bgall achte auf sie: kein Sera
war bei den Deutschen, und all sein Sinnen galt
ihrem Siege.

Im Laufe des Chevaliers d'Étrée herrschte fröh-
liches Treiben. Man feierte die leichten Siege, die
die Franzosen über unbefestigte und unbefestigte Städte
davon errangen hatten, mit all der Hoffnungs-
freudigkeit, die ein Werkmal der französischen Volk-
seele ist.

Die kleine Grenzgaration, die seit dem dritten
Mobilisierungstage von den deutschen Truppen ver-
lassen und kurz darauf von den Franzosen besetzt
war, bot jetzt ein seltsames Bild. Alle Deutschen —
mit sehr wenigen Ausnahmen — hatten das Städtchen
verlassen, und in allen Häusern hatten sich fran-
zösische Soldaten eingeschoben. Hier unmittelbar an der
Grenze hatte man eine starke Gruppenkommandantur
eingerrichtet, die in unmittelbarer Verbindung mit
der Festung Vellort stand. Die wenigen Deutschen,
die zurückgeblieben waren, hatte man mit der Ver-
sicherung von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegen-
ständen für die Truppen beauftragt, und da man
in den ersten Tagen alle Bedürfnisse bar bezahlte, so
hatten die Bewohner der kleinen Gation eigentlich
nichts aus. Nur waren sie eben Deutsche und wurden
deshalb mit jener verletzenden Rücksicht behan-
delt, die gallischer Hochmut seit je dem einzigen ange-
dehnten liegt, der in seiner Gewalt war.

(Fortsetzung folgt.)

A. Oberamt Neuenbürg.

Festsetzung von Höchstpreisen für Milch.

Gemäß § 2 Abs. 2 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 8. November 1915, betr. den Verkehr mit Verbrauchsmilch (Zeischmilch), wird auf Grund der §§ 1 und 6 der Bundesratsverordnung über die Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915 (R.G.B. S. 723) bestimmt:

1) Der Höchstpreis für das Liter Milch beim Verkauf beträgt in den Gemeinden

- Birkenfeld . . . 25 J.
- Gräfenhausen . . 18 "
- Kopfenhardt . . . 17 "
- Raitenbach . . . 18 "
- Oberlengenhardt 18 "
- Salmbach 18 "
- Wildbad 23 "

2) Die in Ziffer 1 festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.G.B. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.G.B. S. 25) und vom 23. September 1915 (R.G.B. S. 603) und gelten nicht nur für den Verkäufer, sondern auch für den Käufer.

3) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M wird bestraft:

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wer einen anderen zum Abschluss eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet; wer der Aufforderung der zuständigen Behörden zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt.

4) Ein Abdruck dieser Verfügung ist in den Verkaufsstellen für Milch so anzuschlagen, daß er für die Käufer lesbar ist.

5) Die Herren Ortsvorsteher dieser 7 Gemeinden werden beauftragt, die festgesetzten Höchstpreise unverzüglich in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und die Einhaltung der getroffenen Anordnungen zu überwachen.

6) Vorstehende Anordnung, welcher die Württ. Landespreisstelle unterm 26. ds. Mts. ihre Zustimmung erteilt hat, tritt am 28. Januar ds. Js. in Kraft und für diese 7 Gemeinden an Stelle der oberamtlichen Anordnung vom 29. Juli 1915 (Enztäler Nr. 121).

Den 28. Jan. 1916. Oberamtman Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Saatgut von Wicken, Futtererbsen u. Ackerbohnen.

Nach § 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 dürfen Ackerbohnen, Wicken und Futtererbsen nur durch Vermittlung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin abgesetzt werden.

Dies gilt nicht für solche Fälle, in denen der Vorrat in der Hand desselben Besitzers einen Doppelzentner von jeder Art nicht übersteigt. Soweit aus solchen Vorräten Ackerbohnen oder Futtererbsen oder Wicken verkauft werden, sind Verkäufer und Käufer an einen Preis nicht gebunden. Es besteht in solchen Fällen keinerlei Abzahlbeschränkung. Sobald aber ein Käufer durch Ankauf kleinerer Posten eine Menge im Besitze hat, die von jeder Art einen Doppelzentner übersteigt, ist er, wie der Erzeuger größerer Mengen als von 1 Doppelzentner, im Falle des Verkaufs verpflichtet, die Ackerbohnen oder Wicken oder schwedischen Futtererbsen nur durch Vermittlung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte abzusetzen. Der Uebernahmepreis der Bezugsvereinigung beträgt für Ackerbohnen, Wicken und Futtererbsen je 35 M für den Doppelzentner. Für Saatgut ist eine Ausnahme in der Kraftfuttermittelverordnung nicht vorgesehen.

Der Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Stuttgart, Urbanstraße, ist nun die Ermächtigung erteilt worden, Ackerbohnen, Wicken und Futtererbsen zur Verwendung als Saatgut aufzukaufen und hierfür höhere Preise als die Uebernahmepreise der Bezugsvereinigung zu bezahlen. Wer im Besitze von Ackerbohnen oder Wicken oder Futtererbsen in Mengen von je mehr als einem Doppelzentner ist und einen Teil davon verkaufen will, hat die Möglichkeit, an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zum Uebernahmepreis oder an die Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften zu einem höheren Preis abzusetzen. Zum Absatz der Mengen, welche in eigenen Betrieben verwendet werden wollen, besteht keine Verpflichtung.

Bereits in der Nummer 4 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft (Seite 58) hat die Kaufstelle die Aufforderung an die Interessenten gerichtet, ihr Angebote zu machen. Sie ist auch Käuferin von Mengen unter einem Doppelzentner.

Wegen des Saatguts von Bohnen, Erbsen und Linen, welche der Hülsefrüchte-Verordnung unterliegen, wird auf die Mitteilung in der Nummer 4 des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft (Seite 50) und in der Nummer 20 des Enztälers vom 25. ds. Mts. verwiesen.

Den 29. Jan. 1916. Oberamtman Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Verhalten bei Fliegergefahr.

Damit die in der Bekanntmachung vom 23. Juni 1915 (Enztäler Nr. 101) erwähnten Maßnahmen nicht in Vergessenheit geraten, wird es sich empfehlen, daß sie durch die Ortspolizeibehörden und die Lehrerschaft den Einwohnern bezw. der Schuljugend von Zeit zu Zeit in geeigneter Weise in Erinnerung gebracht werden.

Ich ersuche hienach, das Weitere zu veranlassen.
Den 29. Jan. 1916. Oberamtman Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

In Ueberberg, O.A. Nagold, ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.
Den 29. Januar 1916. Amtman Häfeler.

A. Amtsgericht Neuenbürg.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß des am 12. Dezember 1915 gestorbenen Maurers **Gottlieb Karl Burkhardt** von Döbel ist am 28. Januar 1916, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Herr Bezirksnotar Kupf in Herrenalb ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 16. Februar 1916 bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in §§ 132 und 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf **Donnerstag den 24. Febr. 1916, vormittags 11 Uhr**, vor dem hiesigen Amtsgericht bestimmt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitze haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben des Gemeinschuldners zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. Februar 1916 Anzeige zu machen.
Neuenbürg, den 29. Januar 1916.
Gerichtsschreiber Fischbach.

Brennholz-Lieferung.

Die Lieferung von 3000 Km. Nadelholzschetter (weichtamene, fichtene oder forchene) für die Eisenbahnverwaltung wird in öffentlicher Bewerbung unter Zugrundlegung der allgemeinen Bestimmungen über die Vergabung von Arbeiten und Lieferungen, bekanntgegeben im württ. Gewerbeblatt No. 13 von 1912, vergeben. Die Lieferbedingungen können von der unterzeichneten Stelle bezogen werden.

Angebote mit Angabe der Liefermenge und Station und mit der Anerkennung der Bedingungen sind unter der Aufschrift „Brennholz-Lieferung“ spätestens bis zum

15. Februar 1916, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote, der die Bewerber beizubehalten können, findet zur genannten Zeit statt. Die Angebote sind bis 1. März 1916 bindend.

Enztlingen, den 28. Januar 1916.

A. Eisenbahnhauptmagazinverwaltung.

Neuenbürg.
**Frischgewässerte
Stockfische**
schön weiß
empfiehlt
Tel. 61. **Karl Mahler.**

Ein Sortiment gute
Röcke
per Stück zu M 5.-
empfiehlt
Helene Schanz
Wildbad, Telef. 130.

Gesucht wird tüchtiger
Langholz-Fuhrknecht
bei 30-35 M Wochenlohn je nach Leistung.
Angebote unter Nr. 1001 an die Exped. ds. Blattes.

Portoverzeichnis
für Schultheißenämter
empfiehlt die
Buchdruckerei des Enztälers.

A. Forstamt Neuenbürg.

Nadelstammholz-Verkauf auf dem Stock

im schriftlichen Auftritte aus den Abteilungen Dickerbüsch, Büchert, Scherer, Rothau, Schwabhausen und Mausturm; Geschätzter Anfall: 650 Fm. I.-III. u. 70 Fm. IV.-VI. M. Schriftliche Angebote sind bis spätestens

Dienstag den 8. Februar, vormittags 10 Uhr,

beim Forstamt einzureichen. Losverzeichnisse daselbst unentgeltlich erhältlich.

Feldrennung.

Zur Wiesen- und Klee-Düngung

empfehle billigt

**Ammoniak,
Superphosphat**

Ludwig Bohlinger.

Neuenbürg.

Schöne

2 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. März oder später zu vermieten.

J. Weisenbacher,
Alte Pforzheimer Straße 18.

Liegenstätten

aller Art

sowie Wohn-, Privat-, Geschäfts- oder Landanwesen, mit und ohne Oekonomie, Industrien, gewerbliche Betriebe, Wirtsh., Hotels etc. od. sonst. gänzl. Objekte o. Kapitalträgl. Interessenten b. boh. Knoll & Kauf. gerührt. Ich sehe b. Objekte i. etwa 14 Tag. selbst an (jedoch vorerst unverbindlich). Vermittler verboten. Off. mit Preis und Beschreibung unter A. K. 305 an Haasenstein & Vogler N. G., Nürnberg.

Schul-Schreibzettel

empfiehlt
die G. Nech'sche Buchdruckerei.

**Letzte Grosse
Geld-Lotterie**

das Museums
Nr. 1000er- und Länderkarte
(Ludwig-Museum) Stuttgart.

Schon auf etwa
16 Lose 1 Gewinn!
Ziehung II. u. 12. Febr. 1916.
6018 Oedlgewinn Mk.

120000

1. Hauptgewinn Mk.

50000

2. Hauptgewinne Mk.

20000

109 Gewinne Mk.

14000

600 Gewinne Mk.

11000

5000 Gewinne Mk.

25000

Originallose 3 M. 5 Lose 10 M.
1 Porto und Liste 20 Pfg.
Zu beziehen d. alle Verkaufsstellen.
Generalvertrieb in Stuttgart
J. Schwoickert, Marktstr. 6.

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M.
Durch die Post bezu-
im Orts- und Nach-
orts-Verkehr M. 1.
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.50
hiesig 30 J. Bestell.

Beschlüssen nehmen alle
erhalten und Vollstän-
in Neuenbürg die Ver-
hergestellt empfangen

Nr 26

Telegramm
an

(WZB.) Z
Großes Haupt

Westlicher

Unsere neue

Neuville un

erobertungsver

Die Zahl d

Folie gemach

318 Mann, die

Begen die a

von schlesische

richteten die Fre

Allgemein l

dem nebligen L

In Erwider

öffentlicher Luftfah

des Operations

haben unsere

Nächsten die Fest

riedlichendem G

Deßlicher

Russische An

von Wisman

scheiterten in un

feuer.

Die Lage a

ist unverändert.

Berlin, 31.

„Lokalanzeiger“:

Schätzung, die sic

schwankt zwischen

der fünfstündigen

— Aus dem Gaa

Zeppelinangriff an

an den „Telegra

grundbahn eingese

im „Figaro“ in

alle deutschen

Luftgeschwaders.

Paris, 31.

hat beschlossen, ei

Unterstützung der

Familien bereit

de Chasse“ wird

widmet werden.

durch eine Bomb

arbeiten veranstat

im Gewichte von

Berlin, 31.

sehen Tageszeitun

Journal“ berichte

gelangte Nachrich

Sieg der Tür

türkische Armee e

die Angriffe, wel

Auf-el-Amaras m

Townsend verlang

aber nicht bewill

ländern frische L

Auch die Versuch

ländern zu Hilfe

